

Sonderheft 1 // Februar 2017
Unsere Grundsteine
– damals wie heute.



NEBENAN

JUBILÄUMSAUSGABE TEIL 1:
DIE AUFGABE





Unsere Grundsteine
– damals wie heute.

INHALT

04

SO ETWAS ERLEBT
MAN NICHT ALLE TAGE
125 Jahre gbg – wohnen in
Hildesheim: Vorstand
Jens Mahnken im Gespräch

06

125 JAHRE GBG
Teil 1: Die Aufgabe

06

GRÜNDUNG IM RATHAUS

08

IM SCHATTEN DER
INDUSTRIALISIERUNG

10

ERWERBSHÄUSER UND
MIETWOHNUNGEN

12

BAUEN TROTZ FINANZNOT
UND KRIEG

14

FÖRDERUNG UND GEMEIN-
NÜTZIGKEIT – DIE KRISENJAHRE

16

WOHNUNGSBAU IN
ERWARTUNG DES KRIEGS

18

ZWISCHEN „ORDNUNGS-
GEMÄSSEN GESCHÄFTEN“
UND TOTALER ZERSTÖRUNG

20

SOFORTMASSNAHMEN UND
WIEDERAUFBAU

22

EINE NEUE STADT

24

GRÖSSTER VERMIETER
DER STADT

26

NEUE AUFGABEN UND
HERAUSFORDERUNGEN

28

BEWUSST GEMEINNÜTZIG

30

WOHNUNGEN SCHAFFEN
UND DIE STADT ENTWICKELN

33

HANDBALL „ALL-STAR“
IN HILDESHEIM
Wir verlosen Karten!

Impressum: **NEBENAN** – Kleine und große Geschichten aus der Nachbarschaft

Herausgeber/V.i.S.d.P.: Gemeinnützige Baugesellschaft zu Hildesheim AG, Eckemekerstraße 36, 31134 Hildesheim

Konzeption und Redaktion: Frank Satow, Elisabeth Schaefer // Erscheinungsweise: vierteljährlich // Layout: designagenten.com //

Recherchen und Text: Dr. Mechthild Hempe, Geschichtsbüro Reder, Roeseling & Prüfer, Köln //

Fotos: Frank Satow und Archiv gbg, iStock.com/DNY59 S. 2, iStock.com/IngaNielsen S.12, 13, iStock.com/harmpeti S. 32,

iStock.com/Rawpixel S.37, iStock.com/AnnaFrajtova S.39, Archiv Hildesheimer Allgemeine Zeitung (S. 8, 15, 18, 19, 21, 23, 29) //

Druck: Druckhaus Köhler GmbH, Harsum //

Auflage: 5.500 //

125 Jahre gbg-Geschichte: Willkommen im Jubiläumsjahr

*Wo hat sich der Herr mit dem
grünen Daumen versteckt?*

Nun ist es endlich so weit:
Die gbg kann als eine der wenigen
Baugesellschaften in Niedersachsen
ihren 125. Geburtstag feiern.
Dieses seltene Jubiläum ist für uns nicht
nur Anlass, mit Ihnen zu feiern, sondern
auch Grund für allerlei Neuerungen.
Unser Logo und auch unser beliebtes
Kundenmagazin „Nebenan“ werden im
Geburtsjahrsjahr etwas anders als bisher
daherkommen.

Das wird auch in den nächsten Ausgaben so
weitergehen. Dazu haben wir monatelang in den
eigenen Archiven gestöbert und zusätzlich ein
Büro renommierter Historiker mit der Aufarbei-
tung der Geschichte der gbg beauftragt. Heraus-
gekommen ist eine spannende Serie von Artikeln,
in der wir die Entwicklung der vergangenen Jahre
beleuchten.



Frank Satow



Elisabeth Schaefer

Wir werden dabei aber keine durchgehend chrono-
logische Geschichte erzählen und Sie mit Zahlen
langweilen, sondern mit unterschiedlichen thema-
tischen Schwerpunkten die Geschichte und Gegen-
wart der gbg aus unterschiedlichen Blickwinkeln
betrachten.

Die zweite Ausgabe erscheint im April und wird
sich mit den Wohnverhältnissen in Hildesheim
im Wandel der Zeit beschäftigen. Im Juni folgt
dann die dritte Ausgabe und im Oktober der vierte
Teil, der sich mit der aktuellen Situation und der
Zukunft beschäftigt. Und selbstverständlich wird
es auch eine offizielle Geburtstagsfeier und ein
großes Fest am Hohnensee geben. Hier können
Sie sich ruhig schon einmal diesen Termin
notieren: Samstag, 8. Juli.

Für Freunde der digitalen Welt lohnt es sich ab
dem Frühjahr außerdem, immer mal wieder auf der
gbg-Facebook-Fanpage nachzusehen. Wir haben
nämlich eine amüsante Webserie zum Jubiläum
vorbereitet.

Lassen Sie sich überraschen!

„So etwas erlebt man nicht alle Tage“

125 Jahre gbg – wohnen in Hildesheim: Vorstand Jens Mahnken im Gespräch

Die Gemeinnützige Baugesellschaft zu Hildesheim AG, feiert in diesem Jahr ihr 125-jähriges Firmenjubiläum. Über den Stellenwert der gbg, das Jubiläum und künftige Herausforderungen hat NEBENAN mit dem Vorstand Jens Mahnken gesprochen.

NEBENAN: „Herr Mahnken, 125 Jahre gbg: Welche Bedeutung hat das für Sie als Vorstand?“

Mahnken: „So etwas erlebt man nicht alle Tage. Es gibt kaum Firmen, die auf eine derart lange Geschichte zurückblicken können. In der Immobilienbranche gibt es in ganz Niedersachsen und Bremen außer uns nur noch vier. Von anderen Branchen ganz zu schweigen. Insofern bin ich mir der Besonderheit schon bewusst.“

NEBENAN: „Wie sehen Sie persönlich den Stellenwert der gbg in der Stadt?“

Mahnken: „Ich denke schon, dass die gbg im Laufe der Jahre zu einem verlässlichen und wichtigen Partner der Stadt und ihrer Einwohner geworden ist und als Motor der Stadtentwicklung gesehen wird.“

NEBENAN: „Was waren denn die Meilensteine auf dem Weg zu dieser Position?“

Mahnken: „Vor allem die Sanierung des Stadttheaters und der Neubau des Thega-Filmpalastes. Das waren die ersten Projekte abseits vom eigentlichen Kerngeschäft der gbg. Außerdem hat die gbg auch die Bewirtschaftung der öffentlichen WC-Anlagen in der Stadt übernommen. Alles Projekte, die spürbar zur Entlastung des städtischen Haushalts führten.“

NEBENAN: „Das freut natürlich die Stadtkasse, aber wie sind diese Projekte denn in der Öffentlichkeit angekommen?“

Mahnken: „Gut! Das alles hat für uns zu einem positiven Imagewandel und Anerkennung in der Bevölkerung geführt. Die gbg hat damit unter Beweis gestellt, dass sie Aufgaben von der Stadt übernehmen und erfolgreich fortführen kann. Und unser Kernauftrag, nämlich die Versorgung der Menschen mit zeitgemäßen und bezahlbaren Wohnungen, hat darunter nicht gelitten. Im Gegenteil: Das Kerngeschäft funktioniert sehr gut.“

NEBENAN: „Was ist denn in Ihren Augen gutes Kerngeschäft?“

Mahnken: „Mit unseren modernen und gleichzeitig altersgerechten Wohnungen sowie den neuen Service-Wohnanlagen sind wir Vorreiter und Ideengeber in der Stadt. Die Qualität und Vielfalt unserer Angebote machen den Unterschied. Wir



haben in den letzten Jahren mehr als 125 Millionen Euro in die Modernisierungen und innovative Wohnungsneubauten investiert und schreiben trotzdem seit Jahren positive Zahlen.

NEBENAN: „Und was haben die Stadt und ihre Bewohner davon?“

Mahnken: „Neben einer Rendite in Form einer jährlichen Dividendenzahlung an die Stadt erwirtschaftet die gbg mit einer nicht unerheblichen Stadttrendite – eine Art Mehrwert für die Stadt und die Menschen, die hier leben.“

NEBENAN: „Und wo bleibt der soziale Auftrag?“

Mahnken: „Den haben wir natürlich immer im Blick. Wir unterhalten schließlich auch soziale Treffpunkte für Nachbarn jeden Alters, wie den Stadtteiltreff in Drispensstedt. Dank einer Kooperation mit dem Arbeiter-Samariter-Bund konnten wir auch ambulant und sozial betreute Wohnanlagen errichten. Wir beginnen in 2017 mit dem Neubau von weiteren Sozialwohnungen und wir werden im Rahmen unseres Jubiläums eine gbg-Stiftung zur Unterstützung von sozialen und kulturellen Einrichtungen aus der Taufe heben. Mit vielen sozialen Einrichtungen und Vereinen in Hildesheim sind wir ja ohnehin eng verbunden.“

NEBENAN: „Was haben Sie denn in Zukunft vor?“

Mahnken: „Wir starten noch in diesem Jahr ein umfangreiches Neubauprogramm. In den nächsten fünf Jahren werden neue Sozialwohnungen und frei finanzierte Wohnanlagen am Moritzberg und in der Oststadt gebaut. Das ist ein Neubauprogramm mit bis zu 200 attraktiven Wohneinheiten. Und in unserem Jubiläumsjahr wollen wir uns natürlich ganz besonders bedanken bei unseren Mietern und Kunden, unseren Geschäftspartnern und Freunden. Wir werden im Sommer ein großes Seefest am Hohnsen veranstalten und am Gründungstag der Gesellschaft eine Jubiläumsfeier im Kino und Theater veranstalten.“

NEBENAN: „Ziehen die Mitarbeiter dabei mit – freuen die sich auch auf die Jubiläumsfeiern?“

Mahnken: „Unsere Mitarbeiter sind die wertvollste Ressource unseres Unternehmens. Bei ihnen beginnen und enden unsere Überlegungen zu betrieblichen Prozessen und nachhaltigem Handeln. Unsere Ausbildungsplätze im kaufmännischen und technischen Bereich als Immobilienkaufleute oder Bauzeichner sind sehr beliebt. Und das Bewusstsein für die großartige Geschichte der gbg ist bei allen Beteiligten allgegenwärtig. Das gesamte Team der gbg freut sich auf das Jubiläum.“ //

Gründung im Rathaus

*„Herstellung
von billigen
und gesunden
Wohnungen“*

20. Oktober 1892 im Hildesheimer Rathaus: Eine Runde einflussreicher Männer hat sich versammelt, Oberbürgermeister Dr. Gustav Struckmann übernimmt den Vorsitz. Neben Handwerksmeistern wie dem Dachdecker Theodor Gerke und dem Maurer Carl Müller sind auch der Ziegeleibesitzer William Rasch und der Architekt Hans Wening dabei. Schwungvoll setzen die fünf Herren ihre Namen in die erste Spalte eines vorbereiteten Dokuments. Sie haben soeben den Gesellschaftsvertrag für die „Gemeinnützige Baugesellschaft zu Hildesheim“ beschlossen und gelten seither als „Gründer“. Nun soll die neue Firma in das Handelsregister eingetragen werden.



Weitere Honoratioren der Stadt unterzeichnen das Schriftstück. Major a.D. Max Buhlers, Ziegeleibesitzer Franz Frankenberg und der Kaufmann Adolf Schwemann bilden den „Vorstand“ des Unternehmens. Zum „Aufsichtsrath“ zählen neben anderen Handwerkern auch Vertreter der Verwaltung. Hinzu kommen der Bankdirektor Max Leser und die Fabrikanten Hermann Propfe und Anton Senking. Es sind klangvolle Namen: Leser hat 1886 die Hildesheimer Bank mitgegründet, Propfe betreibt eine Maschinenfabrik und Senking produziert erfolgreich Herde. Die Baugesellschaft hat also eine breite Basis in der Stadt und verfolgt nur ein Ziel: die „Herstellung von billigen und gesunden Wohnungen“, wie es im Gesellschaftsvertrag heißt.

Im Hildesheimer Rathaus – hier ein koloriertes Foto um 1900 – wurde 1892 die gbg gegründet.

Eine Verbesserung der Wohnungssituation ist dringend nötig, denn Hildesheim ist gewachsen, und viele Menschen leben unter unzumutbaren Bedingungen. //

Im Schatten der Industrialisierung



Hildesheim hat mit der Industrialisierung viele neue Einwohner gewonnen. Zählte die Stadt um 1850 nur knapp 15.000 Menschen, waren es um 1890 bereits knapp 30.000.

Seit die Hildesheimer 1846 an das Eisenbahnnetz angeschlossen wurden, siedelten sich viele Betriebe an, insbesondere aus dem Maschinenbau. Neben der Eisengießerei Gebr. Propfe und der Herdfabrik Senking gehörten die Werke von Kattentidt und Ahlborn, die beide zunächst Landmaschinen herstellten, zu den großen Arbeitgebern. Bereits 1875 beschäftigten die Hildesheimer Gewerbebetriebe etwa 5.000 Arbeiter und Angestellte, weitere



Große Betriebe wie Kattentidt (oben) und Senking (im Hintergrund) brauchten Personal. Die Arbeitskräfte und ihre Familien suchten Wohnungen.

kamen laufend hinzu. Handwerker, Arbeiter und Hilfskräfte strömten aus den umliegenden Dörfern in die Stadt und suchten für sich und ihre Familien eine passende Wohnung.

Der noch mittelalterlich anmutende Ort entwickelt sich zu einer kleinen Industriestadt – mit allen Problemen, die eine solche Urbanisierung mit sich bringt. Die beengten Verhältnisse in vielen

Häusern führen zu sozialen Konflikten und lassen sogar gesundheitliche Probleme befürchten. Die 1892 in Hamburg wütende Choleraepidemie wird nicht zuletzt auf mangelnde Hygiene in überfüllten Wohnquartieren zurückgeführt. Die Zustände in Berlin und Hamburg mochten schlimmer sein, doch in Hildesheim waren sie ebenfalls bedenklich.

//

Erwerbshäuser und Mietwohnungen

Ausreichend Kapital ist bei der Gründung der „Gemeinnützigen“ vorhanden. 98 Aktionäre, darunter vor allem Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibende, haben insgesamt 280 Anteilsscheine zu je 250 Reichsmark gezeichnet, sodass die Gesellschaft über 70.000 Reichsmark verfügt. Das Unternehmen verfolgt zwar ein soziales Anliegen, soll aber durchaus wirtschaftlich arbeiten. Die Anteilseigner haben zudem eigene Interessen: als Handwerker an Aufträgen beim Wohnungsbau oder als Arbeitgeber an Wohnraum für die eigenen Mitarbeiter. Der Gesellschaftsvertrag sieht für die Anteilseigner eine Dividende von 4 Prozent vor.

Die Baumaßnahmen beginnen 1893 auf Grundstücken, die die Stadt preiswert oder kostenlos zur Verfügung stellt. Erste Häuser für ein und zwei Familien entstehen etwas außerhalb des Stadtzentrums an der Spichernstraße, in den Jahren darauf an der nahegelegenen Waterloostraße. Diese sogenannten Erwerbshäuser verkauft die Gemeinnützige für 5.000 bis 8.000 Reichsmark, Interessenten müssen eine Anzahlung von 300 Reichsmark leisten. Erst als sich herausstellt, dass viele Familien noch nicht einmal diesen Betrag aufbringen können, wird beschlossen, zusätzlich Häuser mit Mietwohnungen zu errichten. //



Einfach und funktional: In der Spichernstraße entstanden die ersten Häuser der gbg.

Bauen trotz Finanznot und Krieg



Ab 1901 baut die gbg weitere 12 Doppelhäuser und 24 einfache Zweifamilienhäuser an der Waterloo-, Spichern- und Goethestraße zum Kauf und zur Miete. Auf der Marienburger Höhe wird weiteres Bauland erschlossen, sodass sich rund um die Scharnhorst-, Körner- und Schillstraße ein kleines eigenes Quartier bildet. Durch die „lebhafteste Bautätigkeit“ kommt die gbg immer mehr in Fahrt. 1908 wohnen in den Seitenstraßen der Marienburger Straße bereits 600 Menschen in rund 100 Wohnungen.

Die Nachfrage ist groß, doch das junge Unternehmen kämpft mit Problemen. Anfangs fehlen die Grundstücke, um zu bauen, später fällt die Finanzierung schwer. Man hofft zwar, „zum Wohle der Arbeiter wirken zu können“, sieht sich aber auch gezwungen, die Mieten zu erhöhen. Immer wieder fehlt den Mietern das Geld, doch man vermeidet „jede Härte nach Möglichkeit“. Die schwierige finanzielle Lage spitzt sich nach Beginn des Ersten Weltkriegs 1914 zu. 1915 kann die gbg zwar noch das große Projekt Marienburger Höhe



In der Inflation 1923 verlor das Geld rasant an Wert, die Geschäfts- und Bautätigkeit litt.

mit 30 Wohnungen an der Gneisenau- und Körnerstraße abschließen, doch bald darauf ruht die Arbeit auf den Baustellen. Als der Krieg endet, ist der Wohnungsmangel wieder groß, aber das Geld knapp.

In den Nachkriegsjahren leidet die Arbeit der gbg unter den chaotischen Verhältnissen. Zum einen fehlen Baustoffe, um Projekte abzuschließen, zum anderen treibt die Inflation alle Kosten in die Höhe. Es herrscht vor allem Unsicherheit,

denn „die bei der rasenden Geldverschlechterung je nach ihrer Entstehungszeit verschieden stark aufgeblähten Zahlen ergeben kein klares Bild mehr über den wirklichen Wert derselben“. Erst mit der Währungsreform 1923 und der Einführung der Reichsmark 1924 kehrt eine gewisse Normalität in das Wirtschaftsleben zurück. //

Förderung und Gemeinnützigkeit – die Krisenjahre

Die Hauszinssteuer – eine Abgabe auf vor 1918 entstandene Immobilien – sorgt ab 1924 für eine deutliche Belebung des Wohnungsbaus in Deutschland. Da Hauseigentümer im Gegensatz zu Sparern von der Entwertung durch die Inflation nicht betroffen sind, werden sie zu einer Art Lastenausgleich herangezogen, um den Wohnungsmangel zu mildern. Vor allem Genossenschaften und gemeinnützige Gesellschaften erhalten Zuschüsse und errichten in großem Stil Wohnungen. Es kommt zu einem regelrechten Bauboom in dieser „Hauszinssteuer-Ära“.

Die gbg stellt in den relativ stabilen Jahren der Weimarer Republik ebenfalls einige Häuser fertig, bemerkt aber bereits ab 1927 Auswirkungen der nahenden Wirtschaftskrise. Wegen wachsender Arbeitslosigkeit und Armut bleiben Mieter ihre Zahlungen schuldig. Noch problematischer wird es 1930, als kaum mehr Mittel aus der Hauszinssteuer fließen und nur zwei statt der geplanten vier Neubauten begonnen werden. Immerhin erhält die gbg 1930 rund 100.000 Reichsmark an Fördergeld aus einem Wohnungsbauprogramm. Sie plant damit den Bau einer Wohnhausgruppe mit 28 Wohnungen am Karolinger-Ring, der später in Martin-Luther-Straße umbenannt wird.

Nach dem Börsenkrach 1929 gerät die schwächelnde Wirtschaft endgültig in den Strudel der internationalen Krise – mit Folgen bis in jede deutsche Stadt. Viele Unternehmen müssen Mitarbeiter



entlassen. „Von der allgemein herrschenden Arbeitslosigkeit wurden unsere Mieter, die sich zum größten Teil aus Handarbeitern zusammensetzten, in starkem Maße betroffen“, berichtet die gbg für das Jahr 1930. In den Jahren der Weltwirtschaftskrise werden laufende Bauprojekte heruntergefahren oder ganz gestoppt.

Unterdessen kümmert sich die Verwaltung der Baugesellschaft um ihren Status als gemeinnützige Einrichtung, nachdem eine 1930 erlassene Verordnung erstmals verbindliche Regeln formuliert hat. Die Tätigkeit der Wohnungsunternehmen muss sich auf Bau, Betreuung, Bewirtschaftung und Verkauf beschränken, und die Einkünfte dürfen nur zur Deckung der Kosten dienen. Gewinne wie in der Privatwirtschaft sind nicht vorgesehen. Die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen sollen billigen Wohnraum schaffen und erhalten dafür steuerliche Vergünstigungen.

Kinderreiche Familien benötigten günstigen Wohnraum. Gemeinnütziger Wohnungsbau half, die Not zu lindern.

Wie andere Unternehmen aus der Wohnungswirtschaft hat sich auch die gbg seit langem als „gemeinnützig“ bezeichnet und dabei bereits im Wesentlichen die nun festgelegten Regeln erfüllt. Vor allem fühlte sie sich den eigenen Vorstellungen verpflichtet. Nach leichten Änderungen im Gesellschaftsvertrag erhält die „Gemeinnützig“ 1934 offiziell die Anerkennung. //

Wohnungsbau in Erwartung des Kriegs

Ab Mitte der 1930er Jahre wird der Wohnungsmangel erneut akut, weil die Stadt rasant wächst. Hildesheim entwickelt sich zu einem Wehrmachtsstandort: In bereits geräumte Kasernen ziehen wieder Soldaten ein, vom Wehrbezirkskommando bis zu einer Fliegerschule siedeln sich verschiedene Dienststellen und Institutionen an. Auch die örtliche Wirtschaft belebt sich. Das „Metallwerk“, ein Betrieb der Vereinigten Deutschen Metallwerke (VDM) aus Frankfurt, produziert ab 1934 in Hildesheim Teile für Flugzeugmotoren. Alteingesessene Unternehmen wie Ahlborn und Senking expandieren zunächst in ihren Branchen, d.h. mit Maschinen für die Landwirtschaft und mit Kochanlagen. Später werden sie ebenfalls zu Rüstungsbetrieben.

In allen Werken steigt die Zahl der Beschäftigten sprunghaft und Wohnungen werden knapp. Hinzu kommt, dass in der Hildesheimer Altstadt seit 1935 ein groß angelegtes Programm zur Beseitigung und Sanierung von Altbauten läuft. Dabei werden Anbauten abgebrochen und marode Behausungen entfernt; die gesamte Altstadt soll offener werden. Die Maßnahmen zeigen sofort Auswirkungen: Sie schaffen Arbeitsplätze und damit weiteren Bedarf an Wohnraum; zunächst gehen allerdings Wohnungen verloren.

Der Wohnungsmarkt kommt in Bewegung: Menschen ziehen um, verändern und verbessern ihre Wohnsituation. So vermittelt die Stadt 1935 ein



Der Traum vom Eigenheim erfüllte sich für manche in den 1930er Jahren, wie hier in der Gartenstadt Nord.

Reichsdarlehen, damit die gbg Bauprojekte außerhalb der Stadt abschließen kann. In der Gartenstadt Waldquelle werden daraufhin 82 Eigenheime gebaut, die reißenden Absatz finden. Direkt im Anschluss folgt der Bau von mehr als 300 Eigenheimen in der Gartenstadt Nord. Anwärter auf Häuser und Wohnungen sollen lediglich ein „kleines Sparkapital“ einbringen, die Finanzierung im Übrigen durch staatliche oder städtische Darlehen ermöglicht werden. Familien, die diese Häuser beziehen, machen in ihren Altbauwohnungen Platz für Mieter, die durch die Altstadtsanierung ihre Wohnungen verloren haben.

Die Bautätigkeit scheint rege und die Versprechungen der nationalsozialistischen Propaganda sind maßlos. Im Alltag kommt es jedoch zu Problemen: Bauprojekte verzögern sich immer häufiger, weil Baustoffe und Arbeitskräfte fehlen. Schließlich läuft die gesamte Wirtschaft in Vorbereitung des Krieges auf Hochtouren und hat kaum noch Ressourcen für den Wohnungsbau. Im Hildesheimer Wald siedeln sich zum Beispiel die kriegswichtigen Trillke-Werke an – ein Tochterunternehmen des Bosch-Konzerns, das elektrische Anlagen für Lkw, Panzer und Schiffe herstellt. //



Zwischen „ordnungsgemäßen Geschäften“ und totaler Zerstörung

Der Krieg beginnt am 1. September 1939 mit dem Überfall der Wehrmacht auf Polen. Während 1939 noch einige Mehrfamilienhäuser fertig gestellt werden, ruhen die Bauarbeiten 1940 ganz. In den Jahren 1941 und 1942 baut die gbg immerhin noch 48 sogenannte Volkswohnungen, die ab 1943 bezogen werden können. Wie alle Branchen leidet auch die Wohnungswirtschaft unter dem Mangel

an Arbeitskräften, da fast alle Männer im arbeitsfähigen Alter Kriegsdienst leisten. Die anstehenden Aufgaben lassen sich „in der Hauptsache“ mit dem verbliebenen Personal bewältigen, heißt es im November 1943 bei der gbg. „Bei einem weiteren Abzug von Arbeitskräften würde jedoch keine Gewähr mehr für eine ordnungsgemäße Geschäftsführung gegeben sein.“ Bis zum Ende des



Das Hildesheimer Rathaus – 1892 der
Gründungsort der gbg – lag 1945 in Trümmern.

Kriegs hält die gbg einen eingeschränkten Betrieb aufrecht und kümmert sich vornehmlich um die Vermietung und Betreuung ihrer Wohnungen. Immerhin hat die Gesellschaft bis 1945 und damit in den ersten 53 Jahren ihres Bestehens mehr als 600 Häuser mit rund 1.400 Wohnungen gebaut.

Vom Kriegsgeschehen spüren die Hildesheimer lange Zeit wenig. Bis zum Februar 1945 gibt es nur vereinzelte Bombenangriffe und kaum Schäden an den Gebäuden. Erst in den letzten Kriegswochen trifft es Hildesheim hart. Am 22. Februar 1945 sterben bei einem großen Luftangriff mehr als 350 Menschen. Weitere Bombardierungen folgen, bevor die Bevölkerung am 22. März 1945 ein Inferno erlebt, das als traumatisches Ereignis tief im Gedächtnis der Stadt verankert ist: Hildesheim wird bei einem Angriff britischer und kanadischer Flie-

ger nahezu vollständig in Schutt und Asche gelegt. Mehr als 1.500 Menschen sterben, die historische Altstadt geht in Flammen auf. Hildesheim verliert nicht nur etwa 80 Prozent seiner öffentlichen Gebäude, sondern auch rund die Hälfte seines Wohnraums. Vom Bestand der gbg werden neun Häuser mit 55 Wohnungen sowie die Geschäftsstelle in der Osterstraße total zerstört, fast alle übrigen Häuser sind mehr oder weniger stark beschädigt. //

Sofortmaßnahmen und Wiederaufbau

Die Hildesheimer machen sich trotz des Schocks rasch an die Arbeit, um ihre Stadt wieder aufzubauen. Erste Erfolge sind nach einigen Monaten zu sehen, am Ende des Jahres 1945 sind sämtliche Straßen geräumt. Über eine Million Kubikmeter Schutt sollen herausgeschafft worden sein und mehr als zwei Millionen Steine abgeputzt. Auch die gbg beteiligt sich an den Notmaßnahmen und behebt Schäden an ihren Gebäuden so weit wie möglich. Außerdem baut die Gesellschaft Baracken, die als Behelfsunterkünfte immerhin 100 Familien ein Dach über dem Kopf bieten. Die Zahl der Wohnungssuchenden wächst nach dem Kriegsende. Hielten sich im Frühjahr 1945 nur noch etwa 40.000 Menschen in der Stadt auf, sind es Ende

1947 bereits mehr als 66.000. Ausgebombte, die außerhalb Hildesheims Schutz gefunden haben, kehren zurück, Flüchtlinge und Vertriebene suchen im Westen eine neue Heimat. Die Wohnungsbau-gesellschaften haben eine besondere Aufgabe beim Wiederaufbau.

Alle Bauarbeiten werden allerdings bis zum Früh-sommer 1948 durch die schlechte Ernährungslage, fehlende Fachkräfte und einen Mangel an Bau-stoffen erheblich erschwert. Erst als es nach der Währungsreform am 20. Juni 1948 wieder die nötigen Materialien zu kaufen gibt, kommt die Baubranche wie die gesamte Wirtschaft in Gang. //



In einfachen, behelfsmäßig errichteten Baracken lebten nach Kriegsende Ausgebombte und Vertriebene.

Eine neue Stadt

Ab 1949 geht es für die gbg Schlag auf Schlag: Mit Krediten und Fördermitteln, die nun endlich zugänglich sind, werden 12 Häuser mit mehr als 100 Wohnungen errichtet, die bereits Ende des Jahres bezogen werden. Weitere Vorhaben – unter anderem der Bau von Eigenheimen – sind geplant. Ermöglicht wird dies unter anderem durch das erste Wohnungsbaugesetz von 1950, das vorsieht, „Wohnungen, die nach Größe, Ausstattung und Miete für die breiten Schichten des Volkes bestimmt und geeignet sind (sozialer Wohnungsbau)“ zu fördern. Ärgerte man sich bei der gbg noch gelegentlich über „kompliziert gewordene Finanzierungs- und Bewilligungsverfahren“, betont sie nun, „dass alle öffentlichen Stellen bemüht sind, den Wohnungsbau, insbesondere den sozialen Wohnungsbau, mit allen Mitteln zu fördern“.

Von besonderer Bedeutung für die gbg ist das Projekt „Innenstadt I“. Im vollkommen zerstörten Altstadtbereich rund um die Andreaskirche plant die Stadt mit der gbg als ausführender Baugesellschaft eine Neubesiedlung mit Wohn- und Geschäftsbäuden. Der Erwerb der Grundstücke auf dem rund 10.000 Quadratmeter großen Areal aus kleinen Parzellen zieht sich aber hin. Während manche Eigentümer den Wiederaufbau nicht selbst leisten können und ihre Grundstücke gern verkaufen, gibt es in anderen Fällen Probleme, unter anderem mit schwer zu erreichenden Erben im Ausland. 1950 beginnen endlich die Bauarbeiten für 23 Häuser mit 259 Wohnungen und sechs Läden, 1952 werden sie fertiggestellt.

Mit dem Andreasviertel leistet die gbg einen wichtigen Beitrag zum kontrovers diskutierten Wiederaufbau. Hildesheim benötigt nach dem Krieg schnell Wohnungen und Funktionsbauten, ist jedoch auch in Sorge um sein kulturelles Erbe.



Das Andreasviertel entstand aus Trümmern. Der zerstörte Kirchturm – hier in einer Aufnahme vom Pelizaeusplatz aus gesehen – war im Frühjahr 1945 umgeben von Schutt und Asche.

Der Kunsthistoriker Joseph Bohland befürchtet: „Die Stadt wird kein buntes Kleid, sondern eine Uniform bekommen.“ Doch wie soll die „neue Stadt“ aussehen? Während manche zumindest die Struktur der Stadt erhalten wollen, plädieren andere rigoros für „breite Straßen und moderne Häuser“. Das Andreasviertel gilt als guter Kompromiss: Die Straßenführung und die kleinräumige Bebauung bleiben bestehen – und damit auch der Charakter des Viertels. Die Wohnbebauung der gbg findet große Anerkennung und steht heute teilweise unter Denkmalschutz.

Die gbg stellt sich mit ihren 15 Mitarbeitern zu Beginn der 1950er weiter der Aufgabe, den Wohnungsmangel zu beheben. Der Bestand erhöht sich allein von 1949 bis 1950 von 121 Häusern und 641 Wohnungen auf 165 Häuser und 731 Wohnungen. Mit dem Aufschwung der Hildesheimer Industrie wächst der Bedarf. So werden 1951 50 Wohnungen an Mitarbeiter der Bosch-Blaupunkt-Werke

vermietet, im gleichen Jahr startet der Bau von 23 Häusern in einer Eigenheimsiedlung. Die gbg werde mithelfen, so formuliert sie selbst, „den noch immer wohnungslosen Familien ein preiswertes und gesundes Unterkommen zu schaffen“.

Mit großen Bauprojekten in den 1950er Jahren entwickelt sich die gbg zum größten gemeinnützigen Bauunternehmen im Raum Hannover/Hildesheim. Wie viele andere Baugesellschaften und -genossenschaften in ganz Westdeutschland trägt die gbg dazu bei, dass das Ziel des ersten Wohnungsbaugesetzes von 1950 – der Bau von jährlich 300.000 Wohnungen – sogar übertroffen wird. Das zweite Wohnungsbaugesetz von 1956 setzt daher zusätzlich auf die Förderung von Eigentum und insbesondere auf „Familienheime“. Auch in Hildesheim fehlt Ende der 1950er Jahre noch so viel Wohnraum, dass die Stadt und die gbg sich zu einem großen Schritt entschließen. //

Größter Vermieter der Stadt

„Das größte Bauprojekt, das in Hildesheim je geplant worden ist“ – so kündigt die HAZ die „Satellitenstadt“ in Drispensstedt im Dezember 1958 an. Hochhaussiedlungen wie die Neue Vahr in Bremen oder die Sennestadt in Bielefeld, die vielen Wohnungssuchenden eine Unterkunft bieten, dienen als Vorbild. Professor Fritz Eggeling (1913–1966), nach dem Krieg als Baurat in Hannover tätig und an der Planung der Sennestadt beteiligt, wird auch für die Entwicklung von Neu-Drispensstedt gewonnen.

Weil das Großprojekt viel planerische Arbeit erfordert, engagieren die gbg und das Planungsbüro der Stadt neben Eggeling mehrere renommierte Hildesheimer Architekten. Dazu zählen August Alfred Steinborn, der bereits im Andreasviertel mit geplant hat, und vor allem Heinz Geyer (1923–2015), der die großen Neubauten in besonderer Weise prägt. Dass eine Gruppe von Architekten die Entwurfsplanungen übernimmt, verhindert Eintönigkeit und beschleunigt den Bau. Wie erhofft beziehen 1960 die ersten der etwa 4.500 Mieter ihre Wohnungen und beschwerten sich nicht, als sie ihre Einrichtungen noch durch Bauschlamm tragen müssen. 1.300 Wohnungen, die bis 1963 in Drispensstedt fertig gestellt werden, reichen aber nicht. Es sei ein Fehler gewesen, meint die gbg,



Wohnraum nach Plan: In Drispensstedt baute die gbg viele neue Wohnungen, denn der Bedarf war in Hildesheim weiter groß.

nicht von vornherein mehr Wohnungen zu planen. Manche Menschen leben seit dem Kriegsende in provisorischen Unterkünften und vor allem Beschäftigte der Bosch-Blaupunkt-Werke brauchen Wohnungen. Das Unternehmen beschäftigt Mitte der 1960er Jahre bereits mehr als 5.000 Mitarbeiter und sucht weitere.

Im Osten der Stadt liegen Flächen, die sich für Bebauung eignen. Die nur 650 Einwohner starke Gemeinde Ochtersum beauftragt den Architekten Heinz Geyer, einen komplett neuen Ortsteil für 3.500 Menschen zu planen. Bald darauf übernehmen die Hildesheimer Wohnungsbaugesellschaften – neben der gbg die „Kreiswohnbau“ und der

„Beamten-Wohnungs-Verein“ – und erschließen gemeinsam das Gelände. Drei Hochhäuser mit 126 Wohnungen – die höchsten Wohnhäuser des Hildesheimer Raums – sind seit 1970 Wahrzeichen des neuen Wohngebiets. 123 weitere Wohnungen in mehrgeschossigen Mietshäusern entstehen zu Beginn der 1970er Jahre am Trockenem Kamp in der Nähe des Bosch-Werkes. Im Herbst 1970 bewirtschaftet die gbg insgesamt 5.285 Wohnungen. Vor allem mit den Neubaugebieten am Rand der Stadt hat sie erfolgreich die akute Not der Nachkriegsjahre bekämpft. //

Neue Aufgaben und Herausforderungen

„Der Bau von Mietwohnungen ist fast am Ende“ schreibt die HAZ im Sommer 1972. Die Kosten sind zu hoch und die Mieten im sozialen Wohnungsbau zu niedrig, um kostendeckend neue Mietwohnungen zu bauen. Zentralheizungen, Bäder, isolierverglaste Fenster und verstärkte Steigleitungen – die 1970er Jahre sind geprägt von Modernisierungen. Die gbg investiert erheblich, um ihren Kunden zeitgemäßen Komfort zu bieten. Allein zwischen 1977 und 1981 werden mehr als 800 Wohnungen erneuert, was 14,5 Millionen Mark kostet und die gbg in immer größere finanzielle Schwierigkeiten bringt. Während die Ausgaben für die Bewirtschaftung der mehr als 5.000 Wohnungen steigen, schwächt sich die Konjunktur ab. Als in Westdeutschland 1983 erstmals mehr als zwei Millionen Menschen arbeitslos sind, verschärft sich auch in Hildesheim die soziale Lage.

Bei Bosch-Blaupunkt, das zu seinen besten Zeiten Mitte der 1970er Jahre 13.700 Mitarbeiter hat, sind 1982 nur noch gut 7.600 Menschen beschäftigt. Die Produktion in Deutschland rechnet sich nicht mehr und die Mitarbeiterzahl geht zurück. 1989 wird bekannt, dass das Werk geschlossen wird. Die Krise wirkt sich auch auf die gbg aus. Es kommt zu Zahlungsrückständen und Konflikten – zwischen den Nachbarn und mit der Wohnungsgesellschaft. Insbesondere große Familien und Bezieher von Transferleistungen können die Mieten nicht mehr aufbringen. Die gbg steckt wie viele gemeinnützige Gesellschaften in einem schwer zu lösenden Widerspruch: Sie soll den finanziell Schwächeren Wohnraum bieten, dabei jedoch Verluste möglichst vermeiden. //



Modernisierung statt Neubau: In den 1970er Jahren begann die gbg, viele ältere Wohnungen an die gewachsenen Ansprüche anzupassen.



Bewusst gemeinnützig

Gegen Ende der 1980er Jahre beginnt sich die Lage der gbg zu stabilisieren. Sozialarbeiter helfen Streitigkeiten zu schlichten, Mieterbeiräte vertreten die Interessen der Bewohner. Es ist gelungen, die immer wieder angespannte Situation in den Siedlungen zu entschärfen, und das Unternehmen arbeitet wieder rentabel. Nachdem über viele Jahre in die Modernisierung der Wohnungen investiert wurde, steigt die Nachfrage. Da zudem die öffentliche Förderung angehoben wird, baut das Unternehmen Dachgeschosse aus und plant den Neubau von Mietwohnungen.

Die gbg ist in guter wirtschaftlicher Verfassung und definiert ihre Rolle neu, als die Diskussion über die Gemeinnützigkeit von Wohnungsbauunternehmen aufkommt. In der Gründungszeit im 19. Jahrhundert und insbesondere in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg haben die gemeinnützigen Unternehmen unzweifelhaft viel für den Wohnungsbestand in den Städten geleistet, doch am Ende der 1980er Jahre halten viele ihre steuerliche Bevorzugung für überholt, 1990 wird das Gemeinnützigkeitsgesetz aufgehoben. Die Stadt Hildesheim bekennt sich aber im Stadtrat ausdrücklich zum Ziel der Gemeinnützigkeit.

Wie wichtig der Gemeinnutz-Gedanke ist, zeigt sich seit den frühen 1990er Jahren. Als der Ostblock nach den Grenzöffnungen bröckelt und in Jugoslawien ein Krieg ausbricht, brauchen immer mehr Menschen bezahlbare Wohnungen. Ostdeutsche, die in Hildesheim Arbeit finden, und Flüchtlinge, die Schutz suchen, sind neben anderen benachteiligten Personen auf öffentlich geförderten Wohnraum angewiesen. Die gbg baut zum Beispiel 1992 sehr einfach ausgestattete Wohnungen an der Andreaskirche aus und vermietet sie an Senioren. Im Gebäude einer ehemaligen Zoohandlung entstehen Wohnungen, in die unter anderem eine siebenköpfige Familie von Spätaussiedlern einzieht. Nachdem die gbg etwa zehn Jahre lang keine Mietwohnungen mehr gebaut hat, beginnt sie in Ochtersum 1992 mit der Errichtung von 17 Wohnungen. Da eine davon behindertengerecht ausgestattet ist, kann dort eine Rollstuhlfahrerin einziehen.



Eine siebenköpfige Familie aus Kirgistan fand 1992 ein Dach über dem Kopf. Holger Busche (Mitte), damals Leiter der Vermietung bei der gbg, freute sich mit.

Ein besonderes Bauprojekt startet 1994 an der Münchwiese, wo die Hildesheimer Sinti – eine der größten und ältesten Gemeinden in Deutschland – in einfachen Unterkünften und Wohnwagen leben. Die gbg errichtet am gleichen Standort aus eigenen Mitteln für 2,7 Millionen Mark neun Gebäude für 36 Familien. Die Stadt stellt das Grundstück kostenlos zur Verfügung und das Land Niedersachsen leistet finanzielle Unterstützung. Die neue Siedlung verbessert die Wohnsituation für bald mehrere hundert Menschen und schafft Kontakte innerhalb der Stadt.



Feste Häuser statt Notunterkünfte: Die gbg plante und realisierte Häuser für Sinti-Familien. Bauingenieur Hagen von Klein von der gbg stellte die Baupläne vor.

Die gbg bietet also nicht nur Wohnraum, sondern fördert als städtische Institution auch das Miteinander verschiedener gesellschaftlicher Gruppen in der Stadt. //

Wohnungen schaffen und die Stadt entwickeln

Nachdem die gbg sich jahrzehntelang bemühte, den Wohnungsmangel zu beheben, steht sie Ende der 1990er Jahre vor einer veränderten Situation. In ihrem eigenen Bestand gibt es schwer zu vermietende Wohnungen, die nicht mehr den Erwartungen an Ausstattung und Umfeld entsprechen. Da Leerstände eine finanzielle Belastung sind, investiert die gbg verstärkt in die Ausstattung. Die Modernisierungen reichen von modernen Bädern bis zu gepflegten und sicher gestalteten Hauseingängen.

Vor allem beginnt die gbg, wohnbegleitende Dienstleistungen einzuführen, und stellt sich damit auf den „demografischen Wandel“ ein, der etwa seit dem Jahr 2000 in aller Munde zu sein scheint. Auch in den Häusern der gbg sind die Menschen im Durchschnitt älter als Jahrzehnte zuvor, sie benötigen Unterstützung oder wünschen sich zumindest das gute Gefühl, sie in Anspruch nehmen zu können. Das erste Service-Wohnen – ein gemeinsames Projekt von gbg und Arbeiter-Samariter-Bund, ASB – bietet von der Beratung bis zur Pflege ein breites Spektrum an Hilfe.

Wie wollen wir leben? Mit dieser Frage beschäftigt sich die gbg nicht nur selbst; sie sucht den Kontakt mit ihren Kunden, um Bedürfnisse zu ermitteln. Wohngemeinschaften für junge und ältere Menschen, nachbarschaftliche Unterstützung oder Treffpunkte für Gruppen und Vereine – die Wohnungsgesellschaft nutzt viele Möglichkeiten, um die Wohnqualität zu verbessern.

In den letzten Jahren erhebt die gbg bewusst den Anspruch, mehr als Wohnraum zu schaffen. Wohnen prägt den Alltag der Menschen und das Leben in der Stadt. Insofern ist gutes Wohnen ein wichtiger Baustein für eine gute Entwicklung einer Stadt. Wenn die gbg sich heute als Motor der Stadtentwicklung sieht, heißt das auch, öffentliche Einrichtungen wie das Theater oder die Volkshochschule zu fördern. In ihrem Kern – Wohnungen für alle Bevölkerungsgruppen zu fairen Preisen – ähnelt die Aufgabe noch immer dem 1892 formulierten Auftrag. //



Der Thega-Filmpalast erstrahlt nach der Übernahme und dem Umbau in neuem Glanz.

Das ibis-styles Hotel wurde 2014 eröffnet. Insbesondere Touristen und andere Tagesreisende nehmen das neue Hotelangebot gern an. Damit profitiert auch die Stadt als touristischer Anziehungspunkt von der Investition der gbg.



Teil 2 unserer Jubiläumshefte

Die Stadt



Ihre Aufgabe, Wohnraum zu schaffen, erledigt die gbg erfolgreich seit 125 Jahren. Doch welchen Anteil hat die Stadt Hildesheim und ihre Verwaltung? Und wie wurde aus der Aktiengesellschaft von Handwerkern und Gewerbetreibenden ein städtisches Unternehmen? Was leistet die gbg heute für die Entwicklung der Stadt?

Antworten auf diese Fragen gibt es im zweiten Teil der Jubiläumshefte: 125 Jahre gbg – die Stadt.

Demnächst in Ihrem Briefkasten.

Handball „All-Stars“ in Hildesheim: Wir verlosen Karten!

Weltmeister, Welthandballer, Weltmeister-Trainer und weitere Top-Stars der Handball-Szene kommen demnächst in die bisherige Sparkassen-Arena, die dann allerdings Volksbank-Arena heißt. Das All-Stars-Team wird gegen eine Hildesheimer Amateur-Auswahl antreten.

*Die Partie wird am Freitag,
19. Mai, 20 Uhr, angepfiffen.*

Jeder, der sich für Handball interessiert, kennt wohl diese Namen: Torwart Henning Fritz, Trainer Heiner Brand, Rechtsaußen Florian Kehrmann und Kreisläufer Christian Schwarzer. Die Handball-Weltmeister haben ihr Kommen am 19. Mai nach Hildesheim zugesagt. Mit in diesem Team der Superlative sind auch Linksaußen Stefan Kretzschmar, der ehemalige Welt-Handballer Daniel Stephan, der wurfgewaltige Michael Jahns sowie der ehemalige Einträchtler und Nationalspieler Sven Lakenmacher, der das Benefiz-Spiel organisiert. Unterstützt wird er von den Machern der Volksbank-Arena.

Weil nicht nur Weltmeister im Team der Alt-Internationalen spielen, nennt sich die illustre Truppe Handball All-Stars. Freilich brauchen die All-Stars auch einen Gegner: Dafür steht inzwischen eine Hildesheimer Amateur-Auswahl bereit. Eine Jury mit Trainer Goran Krka, Eintrachts Kapitän Robin John, Ex-Einträchtler Georgi Nikolov und



HAZ-Sportredakteur Ulrich Hempfen hat das lokale Team zusammengestellt. Die gbg hat für das besondere Handball-Event 125 Karten erworben, die Sie als NEBENAN-Leser gewinnen können.

Beantworten Sie uns dazu bitte folgende Frage:

**„WELCHER FRÜHERE BÜRGERMEISTER HILDESHEIMS
HAT VOR 125 JAHREN DIE GBG MITGEGRÜNDET?“**

Die Antwort auf diese Frage dürften Sie als aufmerksamer Leser unserer Geschichte, die Sie hier im Heft oder auf unserer Webseite nachlesen können, herausfinden. Schicken Sie die Antwort bitte bis zum 1. April per Postkarte an die Redaktion NEBENAN, gbg, Eckmekerstraße 36, 31134 Hildesheim oder per Mail an: schaefer@gbg-hildesheim.de

Die Gewinner der Karten werden von uns telefonisch bzw. per Mail benachrichtigt. Deshalb bitte die Telefonnummer mit angeben. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der gbg und deren Angehörige sind von der Teilnahme am Gewinnspiel ausgeschlossen. Der Rechtsweg ist ebenfalls ausgeschlossen. //

*Viel Erfolg und Spaß
beim Handball!*



Die Vorteilskarte

Neues von und über unsere Kooperationspartner

Diese Kooperationspartner gewähren unseren Mieterinnen und Mietern bei Vorlage der Vorteilskarte folgenden Bonus:

	<p>JIM & JIMMY Lerchenkamp 60, 31137 Hildesheim Der Jim-Fitnessclub bietet Inhabern der gbg-Vorteilskarte ab sofort einen Rabatt von 10 Prozent auf die reguläre Mitgliedschaft. Einfach bei der Anmeldung die Vorteilskarte vorlegen und direkt die neuen Vorteile genießen!</p>
	<p>TfN THEATER für NIEDERSACHSEN Theaterstraße 6, 31141 Hildesheim Beim Abschluss eines Abonnements Ihrer Wahl erhalten Sie 10 % Rabatt auf den Kaufpreis in der ersten Spielzeit (Dieses Angebot ist nicht gültig für Geschenk-Abos mit einjähriger Laufzeit!). Der Gutschein ist bei allen Vorstellungen des Theaters einlösbar und kann auch als Geschenk genutzt werden.</p>
	<p>HILDESHEIMER FILMBETRIEBSGESELLSCHAFT Theaterstraße 6, 31141 Hildesheim Kinovergnügen immer montags im Thega-Filmpalast für 5,50 €.</p>
	<p>HILDESHEIMER PARKHAUSGESELLSCHAFT Am Ratsbauhof 8, 31134 Hildesheim 10 % Rabatt bei Benutzung aller Parkhäuser der HIPARK.</p>
	<p>HTP Hoher Weg 20, 31134 Hildesheim Günstigere Telefon- und Anschlussstarife für gbg-Mieter.</p>
	<p>HAGEBAUMARKT UND FLORALAND Im Mittelfeld 3, 31139 Hildesheim-Ochtersum 3 % Sofortrabatt auf alle Produkte, ausgenommen nicht rabattierfähige Produkte wie Tchibo-Artikel, Tabak- und Süßwaren.</p>
	<p>QUICK-SERVICE SCHUH- & SCHLÜSSELDIENST Kardinal-Bertram-Straße 31, 31134 Hildesheim 10 % Rabatt auf alle Leistungen.</p>
	<p>HAUS FÜR SICHERHEIT Osterstraße 40, 31134 Hildesheim ... alles rund um die Sicherheit. Von der Firma Kühn. 10 % Rabatt auf alle im Lager befindlichen Artikel.</p>
	<p>DER SCHUH- UND SCHLÜSSELSERVICE im Kaufland am Römerring, 10 % Rabatt auf alle Leistungen.</p>
	<p>AKKU-CAFÉ Andreasplatz 1, 31134 Hildesheim 10 % Rabatt auf Speisen und Getränke ab einem Umsatz von 6,- €.</p>

 <p>RückRad Das Bettenrathgeschäft mit der gesundheitsorientierten Schlafberatung</p>	<p>RÜCKRAD Andreaspassage 1, 31134 Hildesheim 10 % Rabatt auf alle Produkte und Dienstleistungen.</p>
 <p>heinemann optik Kontaktlinsen und Kontaktgläser</p>	<p>HEINEMANN-OPTIK Bahnhofsallee 26, 31134 Hildesheim 10 % Sonderrabatt auf alle Produkte, ausgenommen reduzierte Ware.</p>
 <p>KRAUSE HOME COMPANY MÖBEL DEIN LEBEN AUF</p>	<p>KRAUSE HOME COMPANY Von-Ketteler-Straße 26, 31137 Hildesheim-Himmelsthür 25 % Rabatt auf alle frei geplanten Küchen und 10 % Rabatt auf alle Möbel, außer auf bereits reduzierte Ware und Werbeartikel. 5,- €-Boutiquegutschein ab einem Einkauf von 20,- € in der Boutique. Werbeangebote sind von der Rabattierung ausgeschlossen.</p>
 <p>Eintracht Hildesheim</p>	<p>EINTRACHT HILDESHEIM HANDBALL Am Ratsbauhof 6, 31134 Hildesheim 10 % Rabatt auf Heimspielkarten und Fanartikel der Handballer.</p>
 <p>VFS</p>	<p>VFS – VEREIN FÜR SCHWIMMSPORT IN HILDESHEIM E. V. Freibad an der Pottkuhle 1 und Schwimmhalle Drispensedt, Ehrlicherstraße 18 Pro Besuch um 0,50 € reduzierter Eintritt.</p>
 <p>VfV BORUSSIA 06 HILDESHEIM</p>	<p>VFV BORUSSIA 06 Friedrich-Ebert-Stadion, 31139 Hildesheim Tribünen- und Stehplätze 1,- € günstiger.</p>
 <p>ARENA Hilsoccer Der 'KICK' in Hildesheim</p>	<p>HILSOCCER ARENA Hildesheimer Straße 22, 31137 Hildesheim 5 % Rabatt auf Buchungen in der Wintersaison, 10 % Rabatt auf Buchungen in der Sommersaison.</p>
 <p>Medizinische Fußpflege Drispensedt Pediküre Maniküre Fußreflexzonen / Handmassage Ehrlicherstraße 18 - 31135 Hildesheim 05121 - 29 42 160</p>	<p>MEDIZINISCHE FUSSPFLEGE DRISPENSTEDT Ehrlicherstraße 18, 31135 Hildesheim 10 % Rabatt auf die Erstbehandlung.</p>
 <p>Kehrwieder am Sonntag</p>	<p>KEHRWIEDER VERLAG Schwemannstraße 8, 31134 Hildesheim Bei Vorlage der Vorteilskarte gibt's einmal pro Quartal eine kostenlose private Kleinanzeige bis zu drei Zeilen in dem beliebten Sonntagsanzeiger.</p>
 <p>Sandtvos Uhren und Schmuck</p>	<p>SANDTVOS – UHREN UND SCHMUCK, INH.: FRANK KÜNNECKE Schuhstraße 37, 31134 Hildesheim. 10 % Rabatt auf alle Waren ab einem Einkauf von 50,- €. Ausgenommen reduzierte Ware.</p>
 <p>lucky's Möbelshop Entrümpelungen Transport</p>	<p>LUCKY'S ANTIK – MÖBELSHOP, ENTRÜMPELUNGEN, KLEINTRANSPORTE Orleansstraße 69, 31135 Hildesheim. www.luckysantik.de, fb: Lucky's Möbelshop Hildesheim 10 % Rabatt auf alle Dienstleistungen.</p>



 <p>www.designforum.de</p>	<p>DESIGNFORUM In der Andreaspassage gbg-Mieterinnen und -Mieter können sich in der Filiale im Rabattsystem registrieren lassen und erhalten dann 3 % Rabatt auf das gesamte Sortiment.</p>
	<p>1A BLUMEN LANGE Kurzer Hagen 6 und Hannoversche Straße 3, 31134 Hildesheim 5 % Rabatt auf alle Produkte. 10 % Rabatt auf alle Glycerinrosen und -arrangements.</p>
	<p>AYF HAIR Andreasstraße 2, 31134 Hildesheim, Telefon 05121 174700 10 % Rabatt auf alle Dienstleistungen.</p>
	<p>MODERN MUSIC SCHOOL Pieperstraße 53, 31135 Hildesheim Einen Monat lang Gratisunterricht sowie ein Gratis-T-Shirt (gilt in Verbindung mit einem Unterrichtsvertrag mit 6 Monaten Laufzeit im Wert von 69,- €). Es können auch kostenlose Probestunden vereinbart werden.</p>
	<p>FAHRRAD-SERVICE24.DE Theodor-Storm-Straße 20, 31139 Hildesheim, Tel.: 6962758 Ab sofort gibt Herr Sandvoß Inhabern der gbg-Vorteilskarte bei jedem Warenkauf 3 % sowie ab 50,- € Warenwert 5 % Rabatt.</p>
	<p>HILDESHEIM INVADERS – AMERICAN FOOTBALL Philosophenweg, 31135 Hildesheim 1,- € Rabatt auf den Eintrittspreis bei Heimspielen.</p>
	<p>ARAS FRISCHDIENST HILDESHEIM – SVEN KRÜGER Am Wildgatter 66, 31139 Hildesheim, Tel: 204473, www.aras-frischdienst.de/krueger 10 % Rabatt bei Erstbestellungen; bei Folgebestellungen 5 % Rabatt. Außerdem kostenlose Ernährungsberatung für Hund und Katze.</p>
	<p>AUTOFIT KFZ-SERVICE UND DIENSTLEISTUNGS GBR D. BREUER & B. GRAUPNER Zingel 18-19, 31134 Hildesheim 10 % Willkommensrabatt und ein Stammkundenrabatt von 3 %. Ausgenommen Prüfgebühren, Fremdleistungen und Originalersatzteile des jeweiligen Autoherstellers.</p>



JETZT
150 €
SICHERN

Wohnen auf Empfehlung

Ich empfehle die gbg weiter und vermittele einen neuen Mieter

Angenehmes Wohnen ist keine Selbstverständlichkeit, aber ein überaus wichtiges Gut. Mieterinnen und Mieter der Gemeinnützigen Baugesellschaft haben es da besser, denn sie genießen den Service und die mehr als 100-jährige Erfahrung des größten Wohnungsanbieters in Hildesheim.

Und hier stimmt nicht nur der Service, sondern auch die Auswahl. Immerhin verfügen wir über mehr als 4.000 Wohnungen in allen Lagen Hildesheims. Und eine gute Hausgemeinschaft genießt dabei einen hohen Stellenwert.

Wie heißt es doch: „Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn ...“

Deshalb möchten natürlich auch wir, dass es mit dem Nachbarn klappt, denn wenn man sich innerhalb eines Hauses gut kennt, ist vieles einfacher. Wenn Sie also in Ihrem Freundes-, Verwandten- oder

Bekanntenkreis jemanden kennen, dem Sie das Wohnen bei der gbg empfehlen möchten, haben wir hier noch einen attraktiven Vorschlag für Sie:

Sie empfehlen uns eine neue Mieterin oder einen neuen Mieter und wir bedanken uns für Ihr Vertrauen und Ihre Aufmerksamkeit mit einer Prämie bei Ihnen. Für jede erfolgreiche Vermittlung winken Ihnen 150 Euro.

Die werden natürlich erst nach der Unterzeichnung eines Dauermietvertrages zwischen einem neuen Mieter und der gbg fällig. Bei einem Wohnungswechsel innerhalb der gbg wird keine Prämie ausgezahlt.

Wenn Sie einen neuen Mieter empfehlen möchten, wenden Sie sich bitte telefonisch an unsere Vermietungsabteilung oder geben Sie dem neuen Interessenten eine schriftliche Mitteilung mit, dass er auf Ihre Empfehlung zur gbg kommt. //

Social Media

Alles über das Internet, Facebook, Telefon ...

Aktuelle Informationen über die Aktivitäten Ihrer gbg bekommen Sie selbstverständlich auch über die Internet-Plattform „Facebook“. Seit dem Jahr 2011 finden Sie uns unter: facebook.com/gbg.hildesheim



Persönlich erreichen Sie die Kollegen aus der Vermietung zu folgenden Zeiten:

Montag: 9:00 – 12:00 Uhr
Dienstag und Donnerstag: 9.00 – 18:30 Uhr
Mittwoch und Freitag: nach Vereinbarung
Samstag: 9:00 – 12:00 Uhr (telefonische Vermietung)
Und per E-Mail unter: info@gbg-hildesheim.de

Selbstverständlich sind wir aber auch immer telefonisch für Sie zu erreichen. Schließlich hat nicht jeder die Möglichkeiten, die das Internet bietet.

Die wichtigsten Telefonnummern finden Sie auf Seite 39.



Das Netzwerk

Das Internet nimmt immer mehr Platz in unserem Leben ein. Kein Wunder, denn die technische Entwicklung der letzten Jahre ist enorm und die Möglichkeiten, die sich daraus ergeben, sind noch viel besser.

Auf unserer Seite www.gbg-hildesheim.de finden Sie ständig aktualisierte Informationen über das Wohnen bei der gbg. Serviceleistungen, aktuelle Partner der Vorteilskarte, Ansprechpartner und vieles mehr. Ganz groß ist natürlich der Bereich JETZT MIETEN. Hier finden Interessenten alle Informationen über die Wohnungen, die derzeit gemietet werden können. Und unter unserem Button TOP-ANGEBOTE finden Sie schnell und übersichtlich Wohnungen mit einem ganz besonderen Preis-Leistungs-Verhältnis. Schauen Sie doch einfach mal rein. Es lohnt sich.





Wichtige Telefonnummern

Hausbetreuung

Öffnungszeiten:

Montags bis freitags: 8.00 bis 18.00 Uhr

Stadtteilbüro Drispensstedt: 05121 967-242

Kundenservice – Vermietung: 05121 967-122

Kundenservice – Reparaturen: 05121 967-123

Bei Stör- oder Notfällen
außerhalb der Bürozeiten

beachten Sie bitte die Ansage: 05121 967-0

Allgemeiner Notruf

Feuer, Erste Hilfe: ■ 112

Polizei: ■ 110

Polizei/Schützenwiese: ■ 939-0

Ärztlicher Notdienst: ■ 116-117

Gas, Wasser: ■ 508-301

Strom: ■ 508-300

Billige und gesunde Wohnungen

Die Aufgabe ist klar und unverändert seit 1892: Die Gemeinnützige Bau-Gesellschaft soll Menschen mit guten Wohnungen versorgen. In 125 Jahren hat sich jedoch viel verändert, nicht nur die Vorstellung vom „guten“ Wohnen. Die Deutschen erleben in vier politischen Systemen Aufstieg, Niedergang und Wiederaufbau. Wirtschaftliche

Krisen und Aufschwünge verändern den Lebensstandard. Aus Hildesheim wird eine Großstadt, aus der Wohnungsgesellschaft der Handwerker und Kaufleute eine städtische Institution. Heute bietet die gbg nicht nur Wohnungen, sondern auch ein angenehmes Lebensumfeld, soziale Einrichtungen und vielfältige Services.



Gemeinnützige Baugesellschaft
zu Hildesheim AG
Eckemekerstraße 36
31134 Hildesheim
Telefon 05121 967-0

Stadtteilbüro Drispstedt:
Ehrlicherstraße 18
Telefon 05121 967-242

www.gbg-hildesheim.de
info@gbg-hildesheim.de